

## Das verlassene Mägdlein

Als ich jung war, traf ich einen Jungen; sein Lächeln wärmte mich von innen. Als wir älter wurden, wurde das Gefühl immer stärker. Wir waren so glücklich, wie zwei Amseln, wenn sie ihre fließenden Melodien zueinander singen. Wir waren unzertrennlich, und er die Liebe meines Lebens. Er überschüttete mich mit Zuneigung: gab mir Rosen, Sonette und Küsse. Wir hatten eine Flamme, von der ich glaubte, dass sie nie verlöschen würde.

In der Sommerzeit, spürte ich, dass etwas ihn bedrückte und dass er es mir nicht erklären konnte. Er zog sich zurück, und verbrachte viel Zeit weg von mir. Ich hatte einen dunklen Verdacht, dass etwas nicht stimmte. Es war eine Vorahnung dessen, was noch kommen sollte.

Eines Abends saß ich unter der Rosenlaube im Garten, während meine gefiederten Freunde zu meinem Entzücken sangen. Er duckte sich unter den verschlungenen Rosen, und die Vögel hörten auf zu singen. Er sagte in kühler Stimme „Ich verlasse dich für eine Andere“, und ewig versengte mein Herz.

Ich musste aus meinen Träumen zur harten Realität zurückkehren. Mein Garten veränderte sich aus einer verzauberten Oase zu einer verstrickten Masse Unkräuter und verblassten Rosen. Jetzt, während ich koche, würze ich den Eintopf mit meinen Tränen. Ich finde die Flammen weltfern: wunderschön aber gefährlich. Genauso war er. Für mich werden Lieben und Leiden jetzt ewig unzertrennlich.

## Das verlassene Mägdlein

Eduard Mörike

Schubert

Früh, wann die Hähne krähn,  
Eh die Sternlein verschwinden,  
Muss ich am Herde stehn,  
Muss Feuer zünden.

Schön ist der Flammen Schein,  
Es springen die Funken;  
Ich schaue so drein,  
In Leid versunken.

Plötzlich, da kommt es mir,  
Treuloser Knabe,  
Dass ich die Nacht von dir  
Geträumet habe.

Träne auf Träne dann  
Stürzet hernieder;  
So kommt der Tag heran -  
O ging er wieder!